

# NEUES TESTAMENT 8

LINZER FERNKURSE

## Paulus - Der Römerbrief

<b>1.</b>	<b>Briefliteratur im Neuen Testament</b>	<b>3</b>
1.1	Der Brief in der Antike	3
1.2	Der Brief als literarische Gattung im NT	4
1.3	Das Briefformular im NT	4
<b>2.</b>	<b>Leben und Wirken des Paulus</b>	<b>5</b>
2.1	Paulus vor seiner Bekehrung	5
2.2	Die Bekehrung	6
2.3	Rund um die Apostelversammlung in Jerusalem	6
2.4	Die Gemeindegründungen in Kleinasien und Griechenland	8
2.5	Das Lebensende des Paulus	9
2.6	Zeittafel zum Leben des Paulus	10
<b>3.</b>	<b>Grundzüge des paulinischen Denkens</b>	<b>10</b>
3.1	Die Quellen der Theologie des Paulus	10
3.2	Theologische Grundlinien	12
<b>4.</b>	<b>Der Römerbrief</b>	<b>14</b>
4.1	Verfasser, Empfänger, Entstehungszeit und -ort	14
4.2	Die Art des Römerbriefes	15
4.3	Das Anliegen des Römerbriefes	15
4.4	Der Aufbau des Römerbriefes	16
4.5	Der Inhalt des Römerbriefes	16
4.6	Die Gerechtigkeit Gottes	19
4.7	Juden und Christen	21

Verfasserin: Dr. Roswitha Unfried

Herausgeber: Dr. Franz Kogler

☎ 0732/7610-3231, fernkurse@dioezese-linz.at

10. Auflage: 2003

# NEUES TESTAMENT II

Linzer Fernkurs

## Briefe im Neuen Testament - Offenbarung

### 1. Aussendung:

#### **Paulus - Der Römerbrief**

*Grundzüge paulinischen Denkens - Gott steht treu zu seinem Bund  
Der aus dem Glauben Gerechte wird leben*

### 2. Aussendung:

#### **Der erste Brief an die Thessalonicher - Der Brief an die Philliper**

#### **Der Brief an die Galater - Der Brief an Philemon**

*Freude - Freiheit des Evangeliums*

### 3. Aussendung:

#### **Der erste und der zweite Korintherbrief**

*Streit um die Autorität in Korinth - Freiheit der Christen - Feier des Herrenmahles*

### 4. Aussendung:

#### **Der Kolosser-, der Epheser- und der zweite Thessalonicherbrief**

*Christliche Lebensweisung und Haustafeln - Christliche Hoffnung und der Tag des Herrn*

### 5. Aussendung:

#### **Die Pastoralbriefe: 1 Tim, 2 Tim, Tit, Hebr**

*Umgang mit Irrlehrern - Stärkung im Glauben - Heilsgewissheit*

### 6. Aussendung:

#### **Die katholischen Briefe: Jak, 1-2 Petr, 1-3 Joh, Jud**

*Spannung zwischen Reichen und Armen sowie zwischen Glaube und Tat  
Christliches Leben - Hoffen auf das Kommen Jesu Christi - Verhalten der Christen*

### 7. Aussendung:

#### **Die Offenbarung des Johannes**

*Ein Trosts Schreiben an die bedrängten Gläubigen  
Trotz Bedrängnis und Verfolgung standhaft bleiben*

⇒ Der 2. Teil des neutestamentlichen Fernkurses befasst sich zunächst mit den Paulusbriefen, dann mit den übrigen Briefen des Neuen Testaments und schließlich mit der Offenbarung.

## 1. Briefliteratur im Neuen Testament

Eines der wichtigsten Mittel, mit Menschen in Kontakt zu kommen und zu bleiben, ist der Brief. Seit Menschen schreiben können, haben sie einander brieflich Mitteilungen zukommen lassen. Berühmte Briefe des Alten Orients sind z.B. die Amarnabriefe (= Briefwechsel der ägyptischen Könige Amenophis III. und IV. mit Herrschern im Zweistromland bzw. mit abhängigen [Klein-] Fürsten im syrisch-palästinischen Gebiet im 14. Jhd. v.Chr.).

Wir kennen die Briefe der römischen Schriftsteller Cicero und Plinius, die Briefe von Hieronymus im kirchlichen Altertum und von Bernhard von Clairvaux im Mittelalter. Zahlreiche Briefe sind uns von Martin Luther, von Franz von Sales und aus der Zeit der Aufklärung von Lessing und Goethe bekannt. Schließlich schreiben auch heute noch Bischöfe und Papst (Hirten-) Briefe und Enzykliken (Rundschreiben) an die Gläubigen.

In unserer Zeit nimmt das Briefe-Schreiben ab; anstelle des anspruchsvollen Schreibens greift man zum Telefonhörer. Trotzdem bleiben Briefe wichtige Träger der Verständigung. Sie sind direkt, lebendig und unmittelbar. Darum haben auch im NT manche Schreiber für ihre Verkündigung die Form von Briefen gewählt.

### 1.1 Der Brief in der Antike

Auch im klassischen Altertum war das Schreiben nicht jedermanns Sache. Wir wissen, dass sich die Römer gelehrte - meist griechische - Sklaven als Hauslehrer hielten. Diese schrieben die Briefe für ihre Herren. Briefe wurden meist den Schreibern angesagt und von Schreibern mit Griffeln auf Wachstäfelchen eingeritzt. So konnte der Text auch leicht wieder gelöscht werden. Daneben wurde als Schreibmaterial auch Papyrus (hergestellt aus der Papyrus-Staude) und - allerdings seltener - das wertvollere und strapazfähigere Pergament (hergestellt aus Tierhäuten) verwendet.

Die Briefe des NT sind in der Antike entstanden; sie haben in etwa dieselbe Form wie die zeitgenössischen Briefe. Anfang und Schluss unterscheiden sich aber von unseren Briefen.

Ein Brief unserer Zeit hat folgende Bestandteile:

1. Angabe des Ortes, an dem der Brief geschrieben wurde
2. Angabe des Datums
3. Anrede des Empfängers (Liebe ..., Sehr geehrter ...)
4. Inhalt des Briefes
5. Gruß, Wünsche
6. Unterschrift des Briefschreibers

Ein Brief der Antike weist folgende Merkmale auf:

1. Absender grüßt (nennt)
  2. den Empfänger
  3. Briefinhalt
  4. Kurzer eigenhändig geschriebener Gruß (soll die Echtheit beweisen)
- Ortsangabe, Datum (außer bei amtlichen Erlässen in Briefform) und Unterschrift fehlen.

## 1.2 Der Brief als literarische Gattung im NT

Von den 27 ntl. Schriften haben 21 mehr oder weniger die Form eines Briefes: 13 paulinische Briefe, 7 katholische Briefe und der Hebräerbrief. Die Briefe des NT sind nur zum Teil wirkliche Briefe, die sich in einer bestimmten Zeit an einen bestimmten Personenkreis oder an eine Einzelperson richten, um eine gezielte Mitteilung zu machen. Neben diesen Briefen aus dem tatsächlichen Leben gibt es sogenannte „Episteln“ (= Kunstbriefe), die eigentlich Abhandlungen zu einem bestimmten Thema sind; sie sind für einen größeren Personenkreis und für weitere Verbreitung bestimmt. Die paulinischen Briefe sind wirkliche Briefe; sie wurden entweder in einer besonderen Lage im Leben des Apostels oder im Leben der Empfänger geschrieben.

Die Briefe des NT sind mit Ausnahme des Phlm und des 2. und 3. Joh strenggenommen keine Privatbriefe; sie sind amtlichen Schreiben ähnlich. Sie dienen wie die Predigt der Apostel der Verkündigung der Frohbotschaft und sollen die Predigt ersetzen. Neben den schon erwähnten „amtlichen“ Schreiben steht der Hebr als (theologische) Abhandlung; 1/2 Petr und 1 Joh sind erbauliche Predigten; der Jak ist eine Mahnrede. Echte Briefe sind sie aber deshalb, weil sie alle aus einem bestimmten Anlass geschrieben wurden.

## 1.3 Das Briefformular im NT

Man versteht darunter die formelhaften und gleichbleibenden Teile eines Briefes. Am Beispiel des 1 Thess sieht die schematische Darstellung von Anfang und Schluss der ntl. Briefe folgendermaßen aus:

<b>Briefeinleitung:</b>	1 Thess 1,1
<i>Absender:</i>	Paulus, Silvanus und Timotheus
<i>Empfänger:</i>	an die Gemeinde von Thessalonich
<i>Lobpreis:</i>	die in Gott dem Vater, und in Jesus Christus, dem Herrn, ist.
<i>Gruß:</i>	Gnade sei mit euch und Friede

<b>Briefschluss:</b>	1 Thess 5,23-28
<i>Segenswunsch:</i>	Der Gott des Friedens heilige euch ganz und gar ...
<i>Bitte:</i>	Brüder, betet auch für uns! Grüßt alle Brüder mit dem heiligen Kuss! Ich beschwöre euch beim Herrn, diesen Brief allen Brüdern vorzulesen.
<i>Gruß:</i>	Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, sei mit euch!

*Anregung: Vergleichen Sie selbst Eröffnung und Schluss folgender Briefe:  
Röm 1,1-7; 16,20-27 und 1 Kor 1,1-3; 16,19-24!*

Die meisten Briefe des NT stammen von Paulus bzw. aus der „Schule“ des Paulus; die Jünger haben das Gedankengut des Paulus weitergedacht und weitervermittelt. Sieben Briefe sind direkt von Paulus: 1 Thess; 1/2 Kor; Gal; Phil; Röm; Phlm. Bevor wir uns der paulinischen Verkündigung zuwenden, wollen wir das Leben und Wirken dieses Apostels, der Jesus selbst nicht gekannt hat und vom streitbaren Verfechter des Judentums zum Völkerapostel wurde, nachzeichnen.

<i>Merksätze: Briefe sind wichtige Träger der ntl. Verkündigung. Vor allem Paulus hat sich dieses Mittels bedient.</i>
--

## 2. Leben und Wirken des Paulus

Unser Paulusbild ist geprägt von der Apg des Lukas. Bei einer Gegenüberstellung des Paulus, wie er sich selbst in seinen Briefen vorstellt, mit dem Paulus der Apg ergeben sich erhebliche Unterschiede. So kämpft z.B. Paulus in seinen Briefen (vor allem im Gal) um das gesetzesfreie Evangelium gegen strenge Judenchristen, während Lk eine konfliktlosere Entwicklung schildert (vgl. Apg 15); viele für Paulus wichtige Themen (z.B. die Theologie vom Kreuz in 1 Kor 1,18-25) finden sich nicht in der Apg. Für die Darstellung seines Lebens sind zuerst die Selbstzeugnisse in seinen Briefen heranzuziehen; besonders Gal 1-2 und Phil 3,4-11. Erst in zweiter Linie können wir auf die etwa 40 Jahre nach dem Tod des Paulus entstandene Apg zurückgreifen.

*Anregung: Auf den letzten Seiten der meisten Bibelausgaben sind Landkarten, in denen die Städte und Landschaften der Tätigkeit des Paulus eingetragen sind. Das Aufsuchen dieser Orte auf der Karte erleichtert das Studium der nächsten Seiten.*

### 2.1 Paulus vor seiner Bekehrung

Paulus wurde um die Zeitenwende in der Stadt Tarsus (im asiatischen Teil der Türkei = Kleinasien) als Sohn jüdischer Eltern geboren. Tarsus war Handelszentrum und Hauptstadt des römischen Bezirkes Zilizien. Diese Stadt und die griechische Philosophie prägten Paulus. Er hatte das römische Bürgerrecht (vgl. Apg 22,28). Aufgrund seiner Abstammungslinie gehörte er dem Stamm Benjamin an und erhielt den hebräischen Namen Saul (wie König Saul, der auch aus dem Stamm Benjamin kam; vgl. 1 Sam 10,20-27). Aufgrund damaliger Sitte hatte er einen zweiten Namen, nämlich Paulus, der ihm wohl aufgrund des ähnlichen Klanges mit Saul gegeben wurde. Der Name Paulus (= lateinisch: Kurzer) ist Zeichen dafür, dass seine Familie das römische Bürgerrecht besaß.

Von Geburt an trug er den Doppelnamen Saul Paulus. Er erlernte das Handwerk der Lederfertigung (vgl. Apg 18,3: die Einheitsübersetzung übersetzt „Zeltmacher“; auch „Weber“ ist möglich, da das griechische Wort nicht sagt, was genau gemeint ist). Nach 1 Kor 9,5; 7,7 war Paulus nicht verheiratet. Paulus war Diasporajude, d. h. er gehörte zu jenen vier Millionen Juden, die außerhalb Palästinas lebten gegenüber ungefähr einer halben Million in Palästina. Obwohl Paulus in der Diaspora (= Zerstreuung) aufwuchs, und die Diasporagemeinden den Heiden gegenüber eher aufgeschlossen waren, schloss er sich der strengeren Richtung des Pharisäismus an. Er war ein Eiferer für das Gesetz, der seine Ausbildung bei dem eher gemäßigten, pharisäischen Schriftgelehrten Gamaliel in Jerusalem genossen hat (vgl. Apg 22,3).

Das gesetzesstrenge *palästinische* Judentum verlangte von den bekehrungswilligen Heiden das Halten des ganzen Gesetzes und auch die Beschneidung (solche Heiden wurden Proselyten [= Neu-zur-Gemeinde-Hinzukommende] genannt). Das *hellenistische* Diasporajudentum hingegen forderte von Heiden, die sich der Synagogen-Gemeinde anschlossen, nicht die Beschneidung und nur die Grundforderungen des Judentums (diese wurden als Gottesfürchtige bezeichnet). Paulus wird aufgrund seiner Ausbildung zum Verfolger besonders jener Christen, die als neubekehrte Heiden (= „Hellenisten“; vgl. Apg 6,1) nicht auf das jüdische Gesetz verpflichtet wurden. Für Paulus bestand der Konflikt mit den „Jesusanhängern“ also nicht so sehr im Bekenntnis zu Jesus als „Messias“, sondern in der Aufnahme von Heiden als Vollmitglieder in die juden-christlichen Gemeinden ohne Erfüllung aller jüdischen Vorschriften. Er ging daher auch nach Damaskus, weil sich dort ebenfalls eine hellenistische Christengemeinde befand (Apg 9,1f).

## 2.2 Die Bekehrung

Bekannt ist die Schilderung nach Apg 9, in der Paulus ein Licht sieht, zu Boden stürzt, eine Stimme hört, blind wird und später geheilt und getauft wird. In der Apg finden sich noch zwei weitere Darstellungen der Bekehrung in Apg 22 und Apg 26. Übereinstimmungen und Unterschiede dieser drei Erzählungen wurden in NT 1/6 aufgezeigt. Paulus selbst umschreibt das Damaskuserlebnis in Gal 1,15f als Offenbarung und prophetische Berufung und in Phil 3,8 als Erkenntnis Christi Jesu. Er erfährt, dass der getötete Jesus lebt und der Herr ist. Diese geschenkte Erfahrung von Jesu Tod, Auferweckung und Erhöhung wird zum Wendepunkt, zur Mitte seines Denkens und Lebens, so wie die Urchristen Jesu Tod und Auferstehung als Wendepunkt der Geschichte sahen. Im Lichte dieses Ereignisses sieht er sein früheres Leben als Unrat und falschen Heilsweg an, nämlich als Versuch zum Erlangen des Heils aus eigener Gesetzeserfüllung. Jetzt aber ist ihm die Gerechtigkeit, die Gott aufgrund des Glaubens schenkt, aufgegangen (Phil 3,9). Diese Wende im Leben des Paulus bedeutet für ihn die Berufung zum Apostel (1 Kor 15,8f) und die Sendung zu den Heiden (Gal 2,7).

*Anregung: Paulus ist geprägt durch seine Herkunft. Was (wer) hat mein Leben entscheidend geprägt?*

*Paulus tritt für seine Überzeugung ein, vor und nach seiner Bekehrung. Wofür trete ich ein?*

*Paulus hat sich von Gott einschneidend berühren und verändern lassen.*

## 2.3 Rund um die Apostelversammlung in Jerusalem

Für die Zeit unmittelbar nach der Bekehrung des Paulus sind die Nachrichten sehr spärlich. Lediglich im Gal finden wir einige Hinweise.

### a) Die Mission im Ostjordanland (Gal 1,16f)

Paulus ging nach seiner Bekehrung nicht zu den Uraposteln nach Jerusalem, um sich von ihnen beglaubigen zu lassen. Er begann gleich selbständig im Ostjordanland (= „Arabia“) für ca. 2 ½ - 3 Jahre zu wirken. Vermutlich hatte er dabei nicht sehr großen Erfolg (auch der Verfasser der Apg weiß nichts darüber). Er gab offenbar Anlass zu Unruhen und deshalb verfolgte ihn der Nabatäerkönig Aretas (9 v.Chr. - 40 n.Chr.) bis nach Damaskus; dort entkam ihm jedoch Paulus, weil er in einem Korb an der Mauer heruntergelassen wurde (2 Kor 11,32f).

### b) Der erste Besuch bei Petrus (Gal 1,18-20)

Erst jetzt ging Paulus nach Jerusalem hinauf, um Petrus kennenzulernen. Dieses erste Zusammentreffen zwischen Petrus und Paulus ist nicht näher beschrieben. Vielleicht kam es zu einem Austausch der Christusbotschaften. Paulus war sich offenbar bewusst, dass er die Christusbotschaft in so neuer, origineller und ungewohnter Art verkündete, dass die Einheit der Kirche darunter leiden würde. Und so ist ihm sehr daran gelegen, Petrus (damals noch der Führer der Jerusalemer Gemeinde) von der Wahrheit seines Evangeliums zu überzeugen.

### c) Die Missionstätigkeit in Syrien und Zilizien (Gal 1,21-24)

Nach dem Treffen mit Petrus setzte Paulus seine Missionstätigkeit fort, und zwar in Syrien und besonders in Zilizien, d. h. in der Gegend seiner Heimatstadt Tarsus. Dort hatte Paulus offenbar mehr Erfolg als bei seiner Mission im Ostjordanland. Denn aus dieser Gegend sind uns christliche Gemeinden bekannt.

Lk hat diese Missionstätigkeit des Paulus in der sogenannten ersten Missionsreise (Apg 13 und 14) zusammengestellt.

#### **d) Die Bekanntschaft mit der Gemeinde von Antiochien**

Bei seiner Missionstätigkeit wurde Paulus von *Barnabas*, dem großen Apostel der Gemeinde von Antiochien „entdeckt“ und nach Antiochien gebracht.

Antiochia war damals die drittgrößte Stadt des Römerreiches (nach Rom und Alexandria) mit ca. ½ Million Einwohner. Diese Stadt hat für das Christentum eine wichtige Bedeutung, weil dort zum ersten Mal eine christliche Gemeinde entstand, in die Heiden ohne besondere Bedingungen aufgenommen wurden.

Die Bekanntschaft mit der Gemeinde von Antiochien ist für Paulus insofern wichtig, als nun eine auch zahlenmäßig gewichtige Gemeinde hinter ihm steht.

Während Paulus in Antiochien wirkte, kamen strenggläubige Judenchristen nach Antiochien und verlangten, dass sich die Heiden beschneiden lassen. Damit ist aber der Konflikt, der bisher nur unterschwellig war, offen ausgebrochen. Es ging um die Einheit der Kirche:

- ◆ Sollten sich die neuen und kräftig wachsenden Gemeinden noch um die Jerusalemer Gemeinde kümmern, die die Schranken des Judentums noch nicht durchbrochen hatte und noch immer auf das Herbeiströmen der Heiden zum Zion (= Völkerwallfahrt; vgl. Jes 2,1-5) wartete?
- ◆ Und mussten umgekehrt die heidenchristlichen Gemeinden für die Jerusalemer Urgemeinde nicht als ketzerisch erscheinen?

Um den Konflikt zu lösen, beschloss nun die Gemeinde von Antiochien, Barnabas und Paulus als Abgesandte nach Jerusalem zu schicken, um die Frage zu klären. Paulus nahm den Heidenchristen Titus, seinen späteren Mitarbeiter, mit - gewiss eine Herausforderung für die Gläubigen in Jerusalem.

#### **e) Die Apostelversammlung (Gal 2,1-10)**

Das sogenannte Apostelkonzil ist eine Zusammenkunft gleichwertiger Vertreter von mehreren Gemeinden, ohne dass eine Person oder Gemeinde den Vorrang hätte. Darum ist die Bezeichnung „Versammlung“ wohl besser als „Konzil“.

Apg 15 stellt sich die Einigung so vor, dass Petrus und Jakobus durch unmittelbare Einsicht die Richtigkeit des paulinischen Evangeliums bestätigen. Laut Gal 2,1-10 hat es aber vermutlich doch ein größeres Ringen gekostet. Schließlich ließen sich die Urapostel überzeugen, dass das von Paulus, Barnabas und der Gemeinde von Antiochien verkündigte Evangelium keine Verfälschung darstellt. Auch in ihrer Verkündigung ist Gott am Werk. Paulus ist bei dieser Versammlung keinen Schritt von seiner Grundüberzeugung abgewichen. Die Apostel einigten sich auf folgende Punkte:

- ◆ Die Heiden sind durch ihre Bekehrung vollwertige Christen. Sie brauchen sich nicht beschneiden zu lassen und auch nicht das Gesetz befolgen.
- ◆ Die Missionsarbeit wird aufgeteilt: Die Jerusalemer sollen sich auf die Juden, die Antiochener auf die Heiden konzentrieren. Man macht sich gegenseitig keine Konkurrenz - freilich gab es in gemischten Gemeinden nach wie vor Probleme.
- ◆ Die heidenchristlichen Gemeinden sollen durch eine Sammlung die verarmte Jerusalemer Gemeinde finanziell unterstützen. Außer dieser Sammlung wurde von den Heiden nichts verlangt.

#### **f) Der antiochenische Zwischenfall (Gal 2,11-14)**

Als Barnabas und Paulus in Antiochien ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten, gab es noch ein Nachspiel. Petrus kam auf einer Missionsreise durch Antiochien und lebte dort in der Gemeinde mit. Er hielt mit den Heidenchristen, die ebenfalls vollwertige Christen waren, ganz selbstverständlich Mahlgemeinschaft. Inzwischen war aber in Jerusalem der Herrenbruder Jakobus der wichtigste Mann geworden (vgl. die Reihenfolge in Gal 2,9 und auch die Rolle von Petrus und Jakobus in Apg 15!), der „jüdischeste“ der Apostel. Einige Anhänger des Jakobus reisten nun nach Antiochien -

warum, das wissen wir nicht. Da bekam Petrus Angst und meinte, er müsste sich ja eigentlich als Judenchrist an das Gesetz halten, das eben Mahlgemeinschaft mit Heiden verbietet. Wegen der großen Autorität folgten auch die anderen Judenchristen in Antiochien dem Beispiel des Petrus.

So sah Paulus erneut die Einheit der Kirche gefährdet. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als Petrus vor der versammelten Gemeinde zur Rede zu stellen und ihn darauf hinzuweisen, dass er nicht zum Geist der in Jerusalem getroffenen Abmachungen steht. Wie diese Auseinandersetzung ausging, wissen wir nicht. Paulus schreibt nichts darüber.

*Anregung: Schon in den ersten christlichen Gemeinden gab es Auseinandersetzungen. Wie bewerte ich Gespräche, in denen es um Glaubensfragen geht? Paulus hat Jesus von Nazaret nicht gekannt, wird aber zum Völkerapostel. Er steht uns nahe: Auch wir haben Jesus nicht gesehen, sondern glauben dem Zeugnis anderer.*

## 2.4 Die Gemeindegründungen in Kleinasien und Griechenland

Paulus wandte sich von Antiochien ab und suchte sich ein neues Missionsgebiet. Er wanderte nordwärts durch Kleinasien und gründete die Gemeinden in der Landschaft Galatia. Dann setzte er nach Europa über und predigte das Evangelium in Philippi, Thessaloniki, Athen, Korinth und schließlich in Ephesus (Kleinasien). Vielleicht hatte Paulus vor, von Thessaloniki aus sofort nach Rom zu reisen, und wurde nur durch widrige Umstände davon abgebracht (im Röm spricht Paulus davon, dass er schon öfters nach Rom kommen wollte). Nach seinem Aufenthalt in Ephesus machte Paulus noch einen Besuch in Antiochien.

Lukas hat diese Gemeindegründungen des Paulus, also seine erfolgreichste Zeit, in der zweiten Missionsreise (Apg 15,36-18,22) zusammengestellt. Nach der Apg folgt die Verkündigung des Paulus immer dem gleichen Schema:

- ◆ Paulus predigt zuerst in der Synagoge.
- ◆ Es kommt zu Streitereien wegen seiner Botschaft und zum Tumult.
- ◆ Paulus wird verjagt, er geht zu den Heiden,
- ◆ die Heiden nehmen das Evangelium bereitwillig an.

Gewissermaßen spielt sich hier immer im Kleinen ab, was als Konzept der ganzen Apg zugrundeliegt: der Übergang des Evangeliums von den Juden zu den Heiden.

Interessant ist, dass Paulus nur in größeren Städten predigt. Er war der Meinung, dass es genügt, das Feuer des Evangeliums an einigen zentralen Orten zu entzünden; dann werde es sich schon auf die Umgebung ausbreiten.

Die dritte Missionsreise (Apg 18,23b-21,17) führte Paulus von Antiochien nach Ephesus. Dort hielt er sich länger auf. Dann ging er wieder über Mazedonien bis Athen und Korinth. Paulus hat auf dieser Reise seine Gemeinden bestärkt, versuchte Missstände zu beheben und hat die Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem betrieben. Auf dieser Reise erreichten Paulus immer wieder Nachrichten aus den Gemeinden, in denen er sich gerade nicht aufhielt. Teils wandten sich die Gemeinden selbst an ihn, teils erfährt Paulus über Dritte von Missständen. Paulus regelte brieflich die an ihn gerichteten Fragen und versuchte, die Probleme schriftlich zu lösen. Diesen Schwierigkeiten verdanken wir die Briefliteratur, die mit seinem Namen verbunden ist.

*Anregung: Paulus schreibt Briefe. Wie werden heute Mitteilungen gemacht (vgl. Politik, öffentliches Leben)? Wie nehme ich mit anderen Verbindung auf?*

## 2.5 Das Lebensende des Paulus

Am Schluss des Römerbriefes (15,30-33) gibt Paulus Auskunft über seinen unmittelbar bevorstehenden Plan, vor seiner Reise nach Rom zuerst nach Jerusalem zu gehen, um dort die Sammlung abzugeben. Dabei hat er gewisse Befürchtungen: Die Sammlung könnte missverstanden werden, als hätte er sich sein Evangelium von den Jerusalemern erkaufte; außerdem könnten ihm nicht-christliche Juden wegen seines „Umkippens“ zu den Heiden nachstellen. Mit diesen Befürchtungen hören die persönlichen Zeugnisse des Paulus auf.

Die Apg schildert dann noch weitere Ereignisse, die in der Abfolge wohl den geschichtlichen Kern treffen, nicht aber in der einzelnen Ausgestaltung. Paulus hat die Sammlung nach Jerusalem gebracht. Er wird dort in einen Tumult unter den Juden verwickelt. Um ihn nicht der Lynchjustiz der Juden preiszugeben, bringen die Römer Paulus in Sicherheitshaft nach Cäsarea. Schließlich kommt er als Untersuchungsgefangener nach Rom, also dorthin, wohin er - allerdings als freier Mensch - schon vorher wollte.

Die Apg schließt mit dem Bericht, dass Paulus in der Reichshauptstadt Rom das Evangelium verkündet. Damit hat die Apg ihr Ziel erreicht. Sie wollte ja den Weg der Botschaft von den Juden zu den Heiden, von Jerusalem (der Hauptstadt der Juden) nach Rom (der Hauptstadt der Heiden) darstellen.

Über das weitere Schicksal des Apostels sind wir also auf noch spätere Quellen angewiesen. Wir können aber ziemlich sicher sein, dass Paulus in Rom den Märtyrertod gestorben ist, und zwar unter Nero am Beginn der 60er Jahre. Gründe dafür sind:

- ◆ Der Märtyrertod des Paulus wird in der Apg angedeutet: 20,22f; 21,10-14.
- ◆ Er wird in den Pastoralbriefen vorausgesetzt: 2 Tim 4,6-8
- ◆ Er wird vom 1. Clemensbrief, dem Brief der römischen Gemeinde an die Korinther um 93/97 bezeugt (1 Clem 5,4-7). Selbstverständlich setzen ihn auch die späteren apokryphen Paulusakten voraus.

*Anregung: Paulus stellt sein Leben in den Dienst des Evangeliums. Er tut das am Anfang einer langen Reihe von Glaubenszeugen. Wie wird heute das Evangelium verkündet?*

## 2.6 Zeittafel zum Leben des Apostels Paulus

Jesus von Nazaret um die Zeitenwende um 34 n.Chr.	7. v.Chr. - 7. April 30 n.Chr. Geburt des Paulus in Tarsus (Türkei) Steinigung des Stephanus Bekehrung des Paulus vor Damaskus
um 34-37	Damaskus/Syrien; Arabien
um 37	1. Reise nach Jerusalem; 15 Tage Jerusalem
um 37-42	Tarsus
um 43-44	Antiochien
um 44	Kollekte Jerusalem
um 45-48	1. Missionsreise: Syrien und Kilikien; Apostelversammlung in Jerusalem; Zwischenfall in Antiochien; Beginn der selbständigen Mission
49-52	2. Missionsreise nach Europa: Galatien; Mazedonien; Thessaloniki, Athen
Herbst 49	Sendung des Timotheus nach Thessaloniki
Winter 49-Sommer 51	Mission in Korinth
Frühjahr 50	Abfassung des 1 Thess
51/52	Von Korinth über Cäsarea nach Antiochien
52-54	3. Missionsreise, 2 ½ Jahre in Ephesus; 52: Gal; 53: 1 Kor; 54: Phil, Phlm; 2 Kor
Frühjahr 55	3 Monate in Korinth: Röm
56-58	Gefangenschaft in Cäsarea
Winter 58/59	Reise nach Rom
59-61	Gefangenschaft in Rom (Spanienreise?)
64	Brand Roms (Nero 54-68)
64 oder 67	Hinrichtung des Paulus in Rom
70	Zerstörung Jerusalems

## 3. Grundzüge des paulinischen Denkens

Die Paulusbriefe sind Gespräche zwischen Paulus und den betreffenden Gemeinden. Der Apostel gibt Antworten auf Fragen der Gemeinde. Diese Fragen sind oft zufällig und stellen sich nicht in allen Gemeinden auf diese Weise. Wohl werden alle Fragen und Probleme der verschiedenen Gemeinden von der Mitte der paulinischen Theologie her behandelt. Diese Mitte ist die Botschaft von Tod und Auferstehung Jesu. Die Weise, wie Paulus Fragen beantwortet, hat Bedeutung über den Einzelfall hinaus. Paulus ist für uns deshalb wichtig, weil er zeigt, wie man Schwierigkeiten aus christlichem Geist heraus löst, und weil er christliche Grundgedanken weiterentwickelt.

### 3.1 Die Quellen der Theologie des Paulus

Paulus hat den geschichtlichen Jesus von Nazaret nicht gekannt und daher weder seine Verkündigung noch seine Taten miterlebt. In seinen Briefen finden wir sehr wenig von und über Jesus von Nazaret. Paulus bringt nur einige wenige Jesusworte, z.B. 1 Kor 7,10f; 9,14; 11,23-25. Er weiß, dass *Jesus gestorben ist*. Vor Damaskus hat er im Bekehrungserlebnis erfahren, dass dieser Gekreuzigte lebt: „*Er ist auferweckt worden*“ (= Gott hat ihn auferweckt). Diese beiden Glaubenserfahrungen bilden den Kern des Evangeliums. Die Briefe des Paulus bezeugen, dass er in einzigartiger Weise die Heilsbedeutung Jesu erfasst hat. Vier Stationen prägen und bestimmen das theologische Denken des Paulus:

### **a) Tarsus: Paulus, der gebildete Grieche**

Paulus ist in Tarsus geboren und hat dort die griechische Kultur und Bildung kennen gelernt. Er übernimmt griechisch-philosophische Begriffe und vor allem die Stilmittel der damals geltenden Redekunst (= Rhetorik). Er bleibt aber doch wesentlich vom Judentum geprägt.

### **b) Jerusalem: Paulus, der Jude**

Da Paulus das Leben des historischen Jesus nicht kannte, verwendet er das AT zur Verdeutlichung der christlichen Botschaft. Die Glaubens-Ur-Kunde des Juden Paulus ist das AT; das Glaubenszentrum die Stadt Jerusalem. Als Verfechter des atl. Glaubens hat er die Anhänger des „Neuen Weges“ (= Christen, vgl. Apg 9,2) verfolgt. Wie ist es zu seiner neuen Auslegung des AT gekommen?

Seit seiner Bekehrung liest Paulus das AT mit einer anderen Brille: Die Offenbarung Gottes im AT wird weitergeführt in der Offenbarung Gottes in Jesus. Dabei muss für Paulus das AT im Licht des Christusgeschehens gelesen werden. Das AT bleibt - nur die Sicht des Menschen wird anders. Das AT ohne die durch Jesus Christus gebrachte heilsgeschichtliche Deutung zu lesen, kann in die Irre führen (vgl. Paulus vor seiner Bekehrung). Jesus bringt Leben: „*Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig*“ (2 Kor 3,6).

Zur Zeit des Paulus wurde das AT weitgehend als Gesetz verstanden. Man konnte sich vor Gott darauf berufen, es erfüllt zu haben und im richtigen Verhältnis zu Gott zu stehen. Durch die eigene moralische Leistung versuchte man das richtige Verhältnis zu Gott zu erlangen. Paulus setzt dem entgegen, dass nicht die Erfüllung des Gesetzes, sondern nur der Glaube an Christus rettet.

Das AT ist aber nicht nur Gesetz, sondern auch *Verheißung*. Es bezeugt, dass Gott zu seinem Wort steht. Paulus sieht die Verheißung des treuen Gottes in Jesus Christus erfüllt. Es ist derselbe Gott, der im AT und in Jesus handelt. Darum kann Paulus mit dem AT den (ntl.) christlichen Glauben deuten.

Die Methode paulinischer Schriftauslegung ist die „*Typologie*“: Atl. Ereignisse und Gestalten werden zu Vorbildern (= Typen) für ntl. Ereignisse und Personen. Wenn Paulus Aussagen der neuen Wirklichkeit machen will, dann nimmt er dazu bekannte Aussagen aus dem AT. Es geht ihm dabei nicht um den ursprünglichen atl. Sinn, sondern um das Aufzeigen der neuen biblischen Wirklichkeit.

#### ✧ **die Adams-Typologie**

Christus ist der Beginn einer neuen Menschheit (Röm 5), wie Adam die Urgestalt der alten Menschheit ist (Gen 2,7).

#### ✧ **die Abrahams-Typologie**

Abraham ist Träger der Verheißung (Gen 15,6; vgl. Röm 4; Gal 3,6-18). Aber nicht die Juden, die als Kinder von Abraham abstammen, sondern die Christen sind seine wahren Söhne, weil sie wie Abraham nicht durch die Abstammung, sondern durch den Glauben im richtigen Verhältnis zu Gott stehen.

#### ✧ **die Ismael- und Isaak-Typologie**

Im AT wurde Isaak von Gott als Verheißungsträger angewiesen; auch heute wählt Gott, wen er will (auch Heiden; vgl. Gal 4,21-31).

#### ✧ **Manna (Ex 16) und Durchzug durchs Schilfmeer (Ex 14)**

sind Vorausbildungen für Eucharistie und Taufe (1 Kor 10). Der Tempel wird abgelöst vom einzelnen Christen bzw. der christlichen Gemeinde (1 Kor 3,16f; 6,19f).

#### ✧ **Christus als Norm, wie der Christ zu handeln hat**

Um dies auszusagen, greift Paulus auf das atl. Gesetz zurück. Dem Gesetz des AT, das das Handeln der Juden bestimmte, setzt er das Gesetz Christi (Gal 6,2) bzw. das Gesetz des Geistes (Röm 8,2) gegenüber.

### c) **Damaskus: Der bekehrte Paulus**

Das Bekehrungserlebnis ist für die Verkündigung des Paulus entscheidend. Es wird alles Bisherige umgewertet, völlig neu durchdacht. Die Person des Bekehrten, Paulus selbst wird der lebendige Ausleger der christlichen Botschaft für die Gemeinden. Daraus wird verständlich, dass Paulus dazu auffordert, ihn nachzuahmen (Phil 3,17; 1 Kor 11,1).

### d) **Antiochia: Paulus und bereits vorhandene Überlieferungen**

Paulus hat ältere christliche Überlieferungen in den Gemeinden, vor allem in Antiochia, vorgefunden und sie in seine Schriften aufgenommen. Es handelt sich um liturgische Formeln, Bekenntnisse und Anweisungen für das christliche Leben (z.B. Röm 1,3f; 4,25; 1 Kor 15,3-5).

Paulus versetzt sich in die Lage der angesprochenen Gemeinde und gestaltet aus dieser Situation heraus seine Botschaft. So formuliert er an die Gemeinde in Korinth, die vor allem aus Menschen der Unterschicht besteht, die Botschaft vom Kreuz (1 Kor 1,18-25).

*Anregung: Paulus liest das AT von einem anderen Standpunkt aus. Jeder Mensch liest die Frohbotschaft durch die Brille seiner Erfahrungen. Welche sind meine Erfahrungen? Das Verstehen der Botschaft hängt wesentlich von der gewählten Sprache ab. Welche Sprache versteht die Welt?*

## 3.2 Theologische Grundlinien

Die großen theologischen Grundbegriffe der paulinischen Theologie wie Gerechtigkeit, Glaube, Freiheit und Kreuz werden im Laufe dieses Kursjahres bei den entsprechenden Briefen näher besprochen. Hier sollen kurz einige Grundlinien seiner Theologie aufgezeigt werden.

### ◆ **Paulus, der Apostel Christi Jesu:**

Ein Apostel ist ein Gesandter. Nach dem alten semitischen Botenrecht gilt das Wort des Boten als Wort dessen, der den Boten sendet: „Der Beauftragte eines Menschen ist wie dieser selbst“, sagt ein rabbinisches Wort. Der Bote ist also Stellvertreter des Auftraggebers. Paulus ist Gesandter Jesu; er ist daher wie Jesus selbst zu behandeln. Zum Apostel ist Paulus berufen und beauftragt durch „Jesus Christus und Gott“ (Gal 1,1.15), nicht durch Menschen.

Mit dem christlichen Apostolat ist - anders als im Judentum - der Auftrag zur Mission gegeben (Röm 11,13).

Der Schwerpunkt liegt auf der Predigt, nicht auf der Taufe (1 Kor 1,17). Zum apostolischen Dienst gehört das Leiden (1 Kor 4,9-14). Der Apostel hat besondere Einsicht in das Christusgeheimnis (1 Kor 4,1). Er ist nicht als Person etwas Besonderes in der Gemeinde, sondern als *Gesandter*, der das Evangelium verkündet.

Paulus dient der Gemeinde - er bezeichnet sich mit dem Titel „Knecht“. Der Knecht steht vollkommen im Dienst des Herrn; der Herr sorgt vollständig für den Knecht. Nach Röm 6,17-18 ist der Mensch nicht mehr Sklave (= Knecht) der Sünden, sondern durch die Erlösung zum Knecht der Gerechtigkeit geworden. Der Ausdruck „*Paulus, Knecht Christi Jesu*“ (Röm 1,1) besagt, dass Paulus ein durch Jesus Christus erlöster Mensch ist, der nicht mehr der Sünde, sondern Jesus Christus angehört.

Als Apostel ist Paulus ganz verfügbar für die Verkündigung des Evangeliums (vgl. 1 Kor 9,19-22). Was er verkündet, ist „Evangelium“ (= frohe Botschaft). Paulus spricht von *der* Frohbotschaft, nämlich der Tat Gottes für uns Menschen in Jesus von Nazaret. Er verkündet das Christusereignis.

◆ **Jesus Christus ist der Herr:**

Tod und Auferstehung Jesu sind in der Predigt des Paulus fest miteinander verbunden (Phil 2,6-11). Von dieser Mitte aus beantwortet Paulus alle Fragen der Gemeinde (z.B. Röm 6,3-5; 10,9; 1 Kor 6,14). Der Glaube an die Auferweckung ist die Grundlage des christlichen Glaubens: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“ (1 Kor 15,14).

◆ **Die Folgen aus dem Christusereignis:**

- ✧ Es ist geschehen „für uns Menschen“, nicht für Gott (vgl. Gal 1,1-5).
- ✧ Entscheidend für das Leben der Christen ist der Glaube an und die Hoffnung auf das rettende Handeln Gottes.
- ✧ Den Christen ist der Geist Gottes gegeben. Durch das Wirken des Geistes ist das Bekenntnis zu Jesus, dem Herrn und Christus erst möglich (vgl. 1 Kor 12,3).  
Erst durch Jesu Tod und Auferweckung können wir im Geist zu Gott „Abba“ (= Vater) sagen (Röm 8,15).
- ✧ Der Glaube an Gottes Gerechtigkeit rettet. Gott handelt treu an den Menschen; dies wird durch das Christusereignis offenbar. Gottes Gerechtigkeit straft nicht, sondern bewirkt Heil (vgl. Röm 3,21-31). Gott heiligt die Menschen. Vertrauen auf Gott verbindet sich mit dem menschlichen Handeln; Gott macht gerecht (Gal 2,20f).
- ✧ Tod und Auferstehung Jesu geben Hoffnung nicht nur für dieses Leben, sondern auch für die Endzeit. Christus ist der Erstgeborene von den Toten; sein Leben bei Gott ist unsere Hoffnung auf ein neues Leben über den Tod hinaus (Röm 6,3f; 1 Kor 15,14).

◆ **Alle, die an Christus glauben, bilden eine Gemeinschaft, die Kirche:**

Die Kirche lebt an verschiedenen Orten und besteht aus den Gemeinden an den einzelnen Orten. So spricht Paulus die Glaubensgemeinde von Korinth, von Rom, ... an. Die Kirche ist die Gemeinschaft derer, die sich zu Jesus als den Herrn und Christus bekennt (1 Kor 1,2). In dieser Gemeinschaft gibt es verschiedene Dienste und Ämter, die für das Leben der Gemeinde wichtig sind (1 Kor 12,28-30).

*Anregung: Paulus ist „Knecht“ Jesu Christi. Wem diene ich, wovon bin ich abhängig, wem vertraue ich, weil ich mir Heil erwarte?  
Die Kirche ist die Gemeinschaft derer, die an Gottes heiliges Handeln in Jesus Christus glauben. Ist dies an unseren Gemeinden zu sehen?  
Was ist uns wichtig in der kirchlichen Gemeinschaft?*

## 4. Der Römerbrief

⇒ Im Kursteil NT II werden die einzelnen Briefe nicht durchgehend, vom ersten bis zum letzten Wort ausgelegt, sondern vor allem nach folgenden Gesichtspunkten besprochen:

- ◇ Verfasser, Empfänger, Entstehungszeit und -ort
- ◇ die Art des Briefes
- ◇ das Anliegen des Briefes
- ◇ der Aufbau des Briefes
- ◇ der Inhalt des Briefes
- ◇ einige theologische Schwerpunkte

Selbstverständlich ist es aber sinnvoll, den gesamten Text eines biblischen Buches vor (und dann erneut nach) dem Studium der Kursunterlagen zu lesen.

### 4.1 Verfasser, Empfänger, Entstehungszeit, Entstehungsort

Der Röm ist ein „echter“ Paulusbrief; er stammt also von Paulus selbst. Der Briefschluss gibt in 15,23-33 Aufschluss über die persönliche Situation: Paulus meint, dass seine Aufgabe, im Osten des römischen Reiches das Evangelium zu verkünden, beendet ist. Er will sich einem neuen Wirkungsbereich zuwenden. Nachdem er der Gemeinde von Jerusalem den Ertrag einer Sammlung in Achaia und Mazedonien (Griechenland) überbracht hat, will er über Rom nach Spanien reisen. Rom ist also nicht das Ziel des Paulus. Er weiß, dass es dort bereits eine Christengemeinde gibt. Weil seine Arbeitsweise darin besteht, das Evangelium zu verkünden, christliche Gemeinden zu gründen und dann aber weiterzuziehen (um anderen die Frohbotschaft zu verkünden), kann Rom nur Zwischenstation sein. Sein Arbeitsfeld liegt dort, wo das Evangelium noch verkündet werden muss.

Paulus will den Römern nicht die Frohbotschaft bringen, sondern er legt in Röm eine Art Selbstbekenntnis ab, wie er bisher das Evangelium verkündete. Er erwartet in Rom etwas, was wir vielleicht als „Austausch von Glaubenserfahrungen“ bezeichnen würden (1,11f). Diesen Austausch will Paulus dadurch vorbereiten, dass er den Römern seine bisherige Evangeliumspredigt darlegt.

15,30-32 zeigt uns, in welcher Lage sich Paulus befindet: Bei seinem Aufenthalt in Jerusalem scheint er einer erneuten Auseinandersetzung mit seinen Gegnern entgegenzusehen. Diese Gegner sind Judenchristen (vgl. Apg 15,1f; Gal 2,1-10, die nicht mit seiner Verkündigung als Völkerapostel einverstanden sind. Man kann daher annehmen, dass Paulus im Röm seinen eigenen Standpunkt überdenkt und über seine bisherige Verkündigung nachdenkt.

Die *Empfänger* des Briefes sind „alle in Rom, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen“ (1,7). Über den Beginn der christlichen Gemeinde in Rom gibt es nur Vermutungen. Allgemein wird angenommen, dass sie nicht durch die Predigt eines Apostels, sondern durch die Predigt von Judenchristen (Handelsleuten, Soldaten) an Juden entstanden ist. Dennoch spricht Paulus in 1,13; 11,13-15 die Christen in Rom als „Heidenchristen“ und nicht als Judenchristen an. Dies kann damit erklärt werden, dass unter Kaiser Claudius im Jahr 49 oder 50 n.Chr. die Juden aus Rom wegen ständiger Unruhen ausgewiesen wurden. Nachdem Kaiser Nero 54 n.Chr. diesen Erlass aufgehoben hat und Juden wieder in der Stadt wohnen durften, fanden die zurückkehrenden Judenchristen eine Gemeinde vor, die von Heidenchristen geprägt war. Es ist sehr gut möglich, dass es Spannungen zwischen Heiden- und Judenchristen in der römischen Gemeinde gegeben hat (vgl. Röm 12-15). Dieses Problem kennt Paulus aus eigener Erfahrung, die er vor allem in Jerusalem gemacht hat. Er kann mit der römischen Gemeinde über das Verhältnis zwischen Israel (Juden) und den Völkern (Heiden) nachdenken und einen Weg aufzeigen.

Aufgrund der Angaben in Röm 15,25-32 und Apg 18,2.18f.26 kann gesagt werden, dass Paulus den Röm in Korinth am Ende seiner dritten Missionsreise im Jahr 55 oder 56 geschrieben hat.

*Merksätze: Der Röm wurde im Jahr 55/56 in Korinth geschrieben. Paulus stellt mit diesem Brief sich und sein Evangelium der bereits christlichen Gemeinde von Rom vor.*

## 4.2 Die Art des Römerbriefes

Der Röm ist der längste Paulusbrief. Deshalb steht er an erster Stelle der ntl. Briefliteratur. Er ist auch von der Auslegung her der schwierigste. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Paulus im jüdischen Glauben aufgewachsen ist. Als *gesetzestreuer Pharisäer* und *jüdischer Schriftgelehrter* versucht er, das entscheidende Christusereignis seinen Lesern darzulegen. Uns ist diese jüdische Art der Argumentation fremd. Der Röm ist aber nur auf dem Hintergrund des Judentums um die Zeitenwende zu verstehen.

*Merksatz: Der Römerbrief hat die Form eines antiken Briefes. Der Inhalt wird auf typisch jüdische Weise dargelegt.*

## 4.3 Das Anliegen des Römerbriefes

Das theologische Anliegen des Paulus ist nur aus dem vorliegenden biblischen Text zu erheben. Unzählige Christen haben im Lauf der Zeit diesen Brief gelesen; viele berühmte Theologen haben ihn ausgelegt und versucht, die Hauptgedanken zu finden. Einige von diesen Auslegungen sind bestimmend für die Theologiegeschichte geworden.

- ◆ Paulus stellt die Aussage von der *Rechtfertigung aus dem Glauben* in die Mitte des Röm.
- ◆ Die späteren ntl. Briefe, die in der Tradition des Paulus stehen (Kol; Eph; 1/2 Tim; Tit), beziehen sich auf diese Rechtfertigung aus dem Glauben nur selten und am Rand.
- ◆ Viele *Theologen der Frühkirche* deuten wichtige paulinische Worte wie „Weisheit“, „Natur“, „Fleisch“ - „Geist“ nicht jüdisch-paulinisch, sondern allgemeingriechisch. Glaube ist bei diesen Theologen nur Vorstufe zu einer Weisheit der Vollkommenen. Die paulinische Botschaft vom Kreuz verliert ihre Bedeutung.
- ◆ Die *Gnosis* sieht in der Gesetzeskritik des Paulus die Abweisung des atl. Gottes, wie es dem gnostischen Denken ja entspricht bzw. die Abweisung alles Stofflichen, weil Paulus alles „Fleisch“ ablehnt.
- ◆ Der große Kirchenlehrer *Augustinus* nimmt eine wichtige Stellung ein in der Auslegungsgeschichte des Röm. Er führt sehr oft Stellen aus dem Röm in seinen Schriften an. Außerdem dient ihm der Röm dafür, gegenüber Pelagius (Pelagius behauptet, der Mensch kann sich das Heil verdienen) die Notwendigkeit der Gnade zu begründen.
- ◆ Die nachhaltigste Auslegung des Römes in der westlichen Kirche stammt von *Martin Luther*. Sie wurde von anderen Reformatoren aufgenommen. Der Röm half Luther, seine Schwierigkeiten - „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ - zu überwinden. Es war für ihn befreiend, nicht mehr aus eigener Kraftanstrengung vor Gott bestehen zu müssen, sondern auf Gottes Gnade vertrauen zu dürfen. Für Luther ist der Röm das „rechte Hauptstück des neuen Testaments und das aller-

lauteste Evangelium“; er könne „nimmer zu viel und zu gut gelesen oder betrachtet werden“.

- ◆ *Karl Barth*, ein großer reformatorischer Theologe des 20. Jhds, weist fortschritts-gläubige Menschen hin auf Gott, den ganz anderen. Es geht nicht um den Fortschritt, die Vergöttlichung des Menschen, sondern um die „Botschaft von einem Gott, der ganz anders ist, von dem der Mensch als Mensch nie etwas wissen noch haben wird und von dem ihm eben darum das Heil kommt“. Paulus hat erfahren, dass Gottes Heilsangebot über menschliche Anstrengungen, das Heil zu finden, hinausgeht: Gottes Heil ist uns gegeben - lebe aus diesem Vertrauen; gestalte dein Leben dieser Gabe entsprechend!

*Merksätze: Die Auslegung des Hauptbriefes des Apostels Paulus hat eine lange Geschichte. Der Röm bedeutet vor allem in den evangelischen und reformatorischen Kirchen sehr viel.*

#### 4.4 Der Aufbau des Römerbriefes

Der Röm ist im wesentlichen wie die anderen antiken Briefe aufgebaut.

<i>Briefanfang</i> Präskript: Absender Empfänger Gruß Danksagung Thema	1,1-17	1,1-6 1,7a 1,7b 1,8-15 1,16f
<b>1. Hauptteil: Theologische Darlegung</b> Die Rettung der Menschen Die endgültige Rettung Israels	1,18-11,36	1,18-8,39 9,1-11,36
<b>2. Hauptteil: Ermahnungen</b>	12,1-15,13	
<i>Briefschluss</i> Reisepläne Persönliche Grüße Segenswunsch, Gruß Lobpreis Gottes	15,14-16,27	15,14-33 16,1-23 16,24 16,25-27

15,33 klingt wie ein Abschiedsgruß. Kapitel 16 dürfte erst später dem Röm angefügt worden sein. Wahrscheinlich war Röm 16 ursprünglich ein selbständiger Brief des Paulus an die Gemeinde von Ephesus. 6,25-27 ist sicher erst nachpaulinisch formuliert und als Abschluss angefügt worden.

*Anregung: Eine genaue Gliederung und einen Überblick erhalten Sie, wenn Sie die Überschriften des Röm aus der Einheitsübersetzung entsprechend der Über- und Unterordnung untereinander schreiben.*

#### 4.5 Der Inhalt des Römerbriefes

Im Briefeingang stellt sich Paulus vor. In 1,3f nimmt er dazu ein Glaubensbekenntnis auf, das er selbst bereits vorgefunden hat. Er begrüßt die angesprochene Gemeinde, spricht Gott Dank aus und gibt den Zweck und das Thema des Briefes an: Das Evangelium (= Jesus Christus) ist eine göttliche Kraft zum Heil jedes Gläubigen, für Juden und Heiden. Es offenbart die Gerechtigkeit Gottes, die eine heilvolle ist

(1,16f): „Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart aus Glauben zum Glauben“ (1,17).

*Anregung: Was ist für mich Evangelium?*

*Wie würde ich meinen Glauben in zwei/drei Sätzen zusammenfassen?*

Diese Gottesgerechtigkeit muss geoffenbart werden (1,18-3,20). Alle Menschen stehen nämlich unter dem Gericht Gottes: Die Heiden, weil sie Gott kennen können, da sich ihnen Gott geoffenbart hat (1,18-32). An erster Stelle trifft der Zorn Gottes aber nicht „die Menschen“ (= die Heiden), sondern die Juden (2,1-16). Sie besitzen das Gesetz und können Gott und Gottes Willen kennen. Doch entsprechen sie diesem Willen nicht. Die Beschneidung - das Jude-Sein - nützt niemanden, wenn er nicht das Gesetz auch tatsächlich erfüllt (2,17-29).

Paulus betont die Vorrechte des jüdischen Volkes: Ihnen sind die Worte Gottes anvertraut und ihnen ist Gottes Treue zugesagt. Aber das Gesetz rettet nicht. Darum gilt an erster Stelle für die Juden, dann jedoch auch für die Heiden: Wir sind schuldig vor Gott. *Alle Menschen*, Juden wie Heiden, stehen unter der Herrschaft der Sünde (3,1-20).

Gott aber macht *gerecht durch den Glauben* (3,21-4,25). Er erweist seine Gerechtigkeit durch das Kreuz Christi: „Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut, Sühne wirksam durch Glauben“ (3,25: bereits ein vorpaulinisches Glaubensbekenntnis). Gesetz und Propheten (= das AT) gaben davon Zeugnis. Der Gott der Juden und der Völker wird die Juden und die Heiden gerecht machen aus und durch den Glauben. Für beide ist der Glaube an Christus der entscheidende Punkt (3,21-31). Als Schriftbeweis für die Gerechtigkeit Gottes führt Paulus die Rechtfertigung Abrahams aufgrund des Glaubens an (4,1-25); sie ist nun in Christus allen offenbar.

Wie verhielt es sich bei *Abraham* (4,1)? Wurde er durch Glauben gerecht gemacht? Oder wurde er durch Beschneidung und Gesetz gerechtfertigt? Für Paulus ist aus der Schrift ersichtlich, dass das Entscheidende der *Glaube* Abrahams ist (4,3). Die Beschneidung ist im nachhinein die Besiegelung seiner Glaubensgerechtigkeit (4,11). Die Verheißungen, die ihm gegeben sind, gelten sowohl den Beschnittenen als auch den Unbeschnittenen. Er ist also nicht nur der Vater der Kinder des Gesetzes, sondern aller Kinder des Glaubens und in diesem Sinn der Vater vieler Völker. Was über ihn in der Schrift steht, wurde für uns, die die Glaubensgerechtigkeit annahmen, geschrieben. Mit einem vorpaulinischen Glaubensbekenntnis wird die Heilsbedeutung Jesu unterstrichen: „Wegen unserer Verfehlungen wurde er hingegeben, wegen unserer Rechtmachung wurde er auferweckt“ (4,25).

*Anregung: Weder die Heiden noch die Juden konnten das Heil erlangen. Welche „Heilswege“ werden uns heute angeboten?*

*Der Glaube an Jesus Christus ist entscheidend. Was stelle ich in meinem Glaubensleben an die erste Stelle; was ist die Mitte meines Glaubens? Wer ist mir Vorbild im Glauben?*

*Was folgt nun daraus, dass wir gerecht gemacht sind durch den Glauben an Jesu? Wir haben dadurch Frieden mit Gott. Wir sind erlöst von Sünde, Gesetz und Tod; andererseits zeigt die Wirklichkeit, dass wir gegen Sünde, Gesetz und Tod ankämpfen; durch Christi Tod und Auferweckung bekamen wir Zugang zur Gnade (Röm 5).*

Ausgedrückt wird dies durch die *Adam-Christus-Typologie*: „Wie es also durch die Übertretung eines einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam, so wird es auch durch die gerechte Tat eines einzigen für alle Menschen zur Gerechtsprechung kommen, die Leben gibt“ (5,18).

Wir sind befreit von der Sündenmacht und daher Tote für die Sünde. Wenn wir an Christi Tod teilnehmen, werden wir auch mit ihm leben: „Denn durch sein Sterben ist er ein für allemal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott. So sollt auch ihr euch als Menschen begreifen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus“ (6,10f). Befreit vom Dienst der Sünde durch die Taufe sind wir zum Dienst der Gerechtigkeit gekommen (Röm 6).

Der Christ ist aber auch *befreit vom Gesetz*. Das Gesetz führt zur Erkenntnis der Sünde; ohne Gesetz kennen wir Gottes Gebote und seinen Willen nicht. Das Gesetz ist Gabe Gottes; aber der Mensch, der unter der Macht der Sünde steht, kann es nicht erfüllen; darum führt es zum Tod. Die Rettung aus der Sünde geschieht durch Jesus Christus (Röm 7); durch ihn sind wir offen für eine neue Wirklichkeit des Geistes: „Wir sind tot für das Gesetz und dienen in der neuen Wirklichkeit des Geistes, nicht mehr in der alten des Buchstabens“ (7,6).

Für jene, die an Christus glauben, gilt eine andere Ordnung, nicht mehr das Gesetz der Sünde und des Todes, sondern „das Gesetz des Geistes und des Lebens in Christus Jesus“ (8,2). Durch die Menschwerdung, den Tod und die Auferstehung des Gottessohnes sind wir zu Kindern Gottes geworden. Durch seinen Geist erhalten wir Anteil an Christus in jeder Hinsicht. Hieraus schöpfen wir eine Hoffnung, die umfassend und unaustilgbar ist, auch wenn die Christen immer wieder bedroht sind: Gott ist mit uns; er hat uns vorbestimmt, seinem Sohn gleich zu werden (Röm 8). Paulus schließt dann auch diesen Teil von der „Rettung des Menschen“ (1,18-8,39) mit einem Bekenntnis seiner Zuversicht: „Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (8,38f).

*Anregung: Wo erfahre ich in meinem Leben neue Hoffnung und Kraft?*

*Weiß ich mich befreit von der Sünde durch Jesu Tod und Auferweckung?*

*Wird dies im Alltag sichtbar?*

*Paulus ruft auf zur Hoffnung, die sich auf Jesus Christus gründet. Wie wirkt sich diese Hoffnung in meinem Leben aus?*

Doch sofort nach diesem zuversichtlichen Bekenntnis der Gottesgerechtigkeit und der Heilssicherheit weist Paulus auf das Beispiel Israel hin: Hat nicht auch das jüdische Volk die Zusage der ewigen Treue Gottes? Wenn Gott so an Israel - seinem Eigentum - handelt, wie ist es dann um die Heilssicherheit der Christen bestellt? Kann Gott nicht auch mit den Heiden so verfahren wie eben jetzt mit Israel? (vgl. 11,16-24). Paulus zieht den Schluss, dass für Israel und für die Völker die Heilssicherheit einzig und allein in Gottes Erbarmen und Gerechtigkeit gründet. Auch Israel wird - wenn es die Taten Gottes bei den Völkern sieht - „eifersüchtig“ und es wird sich *dem Evangelium zuwenden*. Dies alles aber wird erst in der Endzeit voll entfaltet und für alle einsichtig werden. Gottes Erbarmen überwindet allen Ungehorsam. Die schwierigen Gedanken über Gottes Wirken in der Geschichte münden in einen Lobpreis Gottes: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege“ (11,33).

Nach diesen langen theologischen Ausführungen fordert Paulus in der „Zwischenzeit“, im Heute, zu einer vernünftigen Gottesverehrung auf. Die Gottesgerechtigkeit soll wirksam werden im christlichen Alltag (12,1-15,13).

Die grundsätzliche Haltung der Christen, der wahre Gottesdienst (12,1), ist ein Leben aus dem Glauben. Die unterschiedlichen Gnadengaben sollen gut verwendet werden im Dienst an der Gemeinde und in der Welt. Das findet seinen Ausdruck im Umgang mit den Menschen (12,1-21).

Dann spricht Paulus darüber, wie sich der Christ zur staatlichen Macht verhalten soll (13,1-7).

Das Gebot der Nächstenliebe ist die Zusammenfassung der Zehn Gebote. Für den Christen ist in der Erwartung des Kommens Christi ein gutes Leben gefordert (13,8-14).

Der Absatz mit der Überschrift „Starke“ und „Schwache“ in den Gemeinden legt dar, dass jeder nach seinem Gewissen in Übereinstimmung mit dem Glauben leben soll. Der eine soll nicht über den anderen urteilen (vgl. 13,10); die Starken müssen so handeln und leben, dass sie die Schwachen nicht in Gefahr bringen, gegen ihre Gewissensentscheidung zu leben (14,1-23).

Schließlich ruft Paulus dazu auf, christlich zu leben; wie Christus, der uns das Vorbild dazu gegeben hat, Diener aller wurde (15,1-13).

Im Briefschluss legt Paulus seine Reisepläne dar. Er bittet die Römer um Fürbitte und schließt einen Segenswunsch an (15,14-33).

Röm 16 dürfte ein späterer Anhang sein. Nach einem kurzen Empfehlungsschreiben für Phöbe (16,1f) folgen eine lange Grußliste, eine Warnung vor Irrlehrern (16,17-20), Grüße der Mitarbeiter des Paulus und ein Segenswunsch (16,21-24). Der Brief endet mit einem Lobpreis Gottes: „*Ihm, dem einen, weisen Gott, sei Ehre durch Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen*“ (16,27).

*Anregung: Wie weit darf - muss - Nachsicht und Duldung gehen?*

#### **4.6 Die Gerechtigkeit Gottes (Röm 3,21-26)**

Schon in Röm 1,17 klingt das Hauptthema des Briefes an: „*Denn im Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbart ...*“. Mit dem Wort *Gerechtigkeit* verbindet man heute zumeist die Forderung, jedem das Seine zu geben bzw. das Gute zu belohnen und das Böse zu bestrafen. In diesem Sinn wird auch vom „gerechten“ Gott gesprochen.

Das AT versteht zunächst unter Gerechtigkeit den Einsatz für ein gelingendes, glückliches Leben in Gemeinschaft (z.B. Am 5,7.10f; Jes 51,1-5). Die Gerechtigkeit Gottes erweist sich dann in *seinem* bundgemäßen, treuen Verhalten an seinem Volk in seinen Heilstaten. Im Ps 98,1-3 wird Gottes gerechtes Wirken gepriesen, das sich in seinen wunderbaren Taten enthüllt. Die Begriffe Gerechtigkeit, Huld, Treue und Heil werden dabei im gleichen Sinn gebraucht.

Gott ist gerecht, heißt also: Gott steht zu seinem Wort. Er ist treu zu seinem Bund, er rettet die Menschen und schenkt seinem Volk neues Leben. Dieses gerechte Wirken Gottes ist aber nicht Antwort auf ein gutes, gesetzesgemäßes Handeln des Menschen (dies wäre Belohnung; zur Zeit Jesu verstand man Gerechtigkeit oft in diesem Sinn falsch), sondern umgekehrt: Gottes Gerechtigkeit kommt *jeder menschlichen Leistung zuvor* (oft über rechtliche Vorschriften hinweg, wie sie sich in Jesu Zuwendung zu den Sündern und Gesetzlosen erwiesen hat). Gottes Gerechtigkeit ist *Voraussetzung* für das rechte Handeln des Menschen. Erst durch das heilschaffende, gerechte Tun Gottes kann der Mensch ein neues Leben führen und Heil finden; in Röm 1,17 heißt es daher: „Der aus Glauben Gerechte wird leben“.

Bevor Paulus über die Gerechtigkeit Gottes in Röm 3,21-26 nachdenkt, zeigt er in Röm 1,18-3,20 die heillose, sündige Welt auf: Die Heiden hätten Gottes mächtiges, heilendes Wirken erkennen können, aber sie haben Dinge der Welt als Götter verehrt; die Juden haben zwar Gottes zuvorkommende Zuwendung erfahren und im Gesetz festgehalten, aber ihnen war die peinlich genaue Erfüllung und Leistung von Vorschriften wichtiger als Erbarmen, so dass Juden letztendlich Jesus (der sich der

Sünder erbarmte) töteten (3,23f). Der Tod Jesu ist der entscheidende Wendepunkt. Daher betont Paulus das „Jetzt“ (3,21; 7,6; 8,1; 11,30) so stark.

Mit diesem *Jetzt* beginnt Paulus die positive Darstellung seiner Verkündigung. Das Jetzt weist nicht nur auf die neue Zeit seit dem *erlösenden Kreuzestod Jesu* hin, sondern auch auf das Jetzt der *Verkündigung des Evangeliums*. Auch wenn das Gesetz nicht zum Rechtsein vor Gott geführt hat, weisen das Gesetz und die Propheten auf das gerechte, heilschaffende Wirken Gottes an seinem Volk hin. Indem der Mensch an Jesus und sein Wirken glaubt, erkennt er in ihm Gott selbst und offenbart sich ihm Gottes Handeln „zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung“ (1 Kor 1,30). Dieses befreiende und neues Leben ermöglichende Tun ist allen Menschen angeboten.

Wie wichtig Paulus die Zuwendung Gottes zu allen Menschen ist, ist daran zu erkennen, dass er mit Nachdruck betont, alle ohne Unterschied haben gesündigt und brauchen Gottes Gnade.

3,24-26 hat Paulus aus einer jüden-christlichen Tradition übernommen und in 3,24 durch „Ohne es verdient zu haben, ... dank seiner Gnade, ...“ ergänzt.

Die Menschen verdanken nicht ihrer eigenen Leistung, und wäre sie noch so groß, dass sie von Gott angenommen sind, sondern im Gegenteil: Gott allein verdanken sie dies. Sie sind gleichsam in einem Gericht aufgerichtet, frei gesprochen, gerecht gesprochen worden und können dadurch gerecht sein und Rechtes tun vor Gott. Gott als gerechter Richter urteilt nicht unparteiisch über den Menschen. Er stellt sich vielmehr auf die Seite des sündigen Menschen, er steht treu zu ihm, nimmt ihn in seine Liebe hinein und ermöglicht ein neues Leben. 3,25 erläutert die Erlösung durch Jesus Christus anhand des Gottesdienstes vom großen Versöhnungstag (Lev 16): Der Hohepriester besprengt mit dem Blut (= Sitz des Lebens; darum heilig und Gott zugehörig, geeignet für Gott) eines Opfertieres die Deckplatte der *Bundeslade* (= Stätte der Gegenwart Gottes). Er befreit damit sich und das Volk von den Sünden. Am Ende der Tage wird eine solche Versöhnung erwartet (Dan 9,24). Dieser Tag ist der Tag der Kreuzigung und Auferweckung Jesu. An diesem Tag hat sich Gottes Gerechtigkeit, Gottes Treue und Heilswillen an Jesus und damit an allen Menschen öffentlich erwiesen.

Das griechische Wort „*Sühne*“ (3,25) kann auch übersetzt werden mit „Deckplatte“ der Bundeslade. Somit ist Jesus am Kreuz auf Golgota die neue Bundeslade, *die neue Gegenwart Gottes*, der mit seinem Blut als das Opfer Gottes für die Menschen (nicht umgekehrt) Sühnemittel ist. Die Vergebung gilt nicht nur den Sündern der vergangenen Zeit des Alten Bundes, sondern ist hier und jetzt *allen* Menschen zugesprochen, die an Jesus glauben.

Zusammengefasst lassen sich drei Gedanken zum Thema „Gerechtigkeit Gottes“ besonders herausstellen:

- ◆ Gott allein ist es, der gerecht handelt und ohne jegliche Vorleistung oder Vorbedingung jeden Menschen bejaht und annimmt.
- ◆ Das sichtbare Zeichen der Gerechtigkeit Gottes ist Jesus Christus.
- ◆ Das zustimmende Ja des Menschen zu Jesus Christus macht es möglich, dass die Liebe Gottes im Menschen wirksam werden kann.

*Anregung: Von Gott bin ich schon vor jeder Leistung angenommen.*

*Im AT brachte der Mensch Gott Opfer dar zur Sühne. Seit Jesus ist das nicht mehr nötig: Jesus ist das Opfer für uns. Welche Opfer glauben wir, trotzdem bringen zu müssen?*

*Welche Grundeinstellung des Menschen ist notwendig, damit die Liebe Gottes im menschlichen Leben wirksam wird?*

## 4.7 Juden und Christen

Im NT stoßen wir öfter auf die Spannung zwischen Judentum und Christentum, vor allem wenn es um das rechte Verständnis des AT geht. Immer wieder spiegelt sich diese schwierige Beziehung in den Texten des NT wieder (z.B. Mt 23; 27,62-66; 28,11-15; Joh 8,30-47). Auch in den Paulusbriefen findet sich die Auseinandersetzung zwischen Judenchristen und Heidenchristen (Gal 3,1-5; 5,1-12; 2 Kor 11,16-33); meist erscheinen die Juden in einem wenig günstigen Licht. Vom NT ausgehend zieht sich durch die ganze Kirchengeschichte hindurch die Spannung der Beziehung des Christentums zum Judentum, wobei die Juden als Minderheit sehr oft zum Sündenbock wurden. Sie wurden von Christen des Ritualmordes und Hostienfrevels, der Verderbnis der Sitten, der Verschwörung und Ausbeutung bezichtigt. Kirchliche Aussagen haben bis zum 2. Vatikanischen Konzil durch lehramtliche Aussprüche und liturgische Formulierungen die judenvernichtenden Maßnahmen in den Jahren 1938 - 1945 mitvorbereitet. Neben den die Juden abwertenden Stellen im NT gibt es aber auch positive Aussagen: Röm 9-11 spricht wohlwollend und günstig über die Juden. Es geht Paulus dabei nicht um eine politische oder nationale Größe (Israel oder ein anderes Volk), sondern um Heil, Rettung und Erlösung, um die Frage, wie Gott handelt und warum er gerade so handelt.

Nach den Aussagen der Heilszuversicht, die in Röm 8 ihren Höhepunkt erreicht haben, spricht Paulus über die Juden. Er leidet darunter, dass der Großteil Israels nicht zum Glauben gekommen ist. Wenn es seinen Brüdern helfen könnte, würde er sein eigenes Heil und das Licht, das Jesus Christus für ihn geworden ist, einsetzen, um sie zu retten (vgl. Mose in Ex 32,32). Im Anschluss zählt Paulus die Vorrechte der Juden auf. Sie sind das auserwählte Volk schlechthin (9,4f).

Hat Gott diese Erwählung Israels aufgehoben? Nein, nicht aufgehoben, sondern weitergeführt und auf eine höhere Ebene gebracht. Zu Israel gehören alle, die an Jesus Christus glauben, weil Gott sie berufen und erwählt hat. Es zählt nicht mehr die leibliche Abstammung oder die menschliche Leistung, sondern Gottes freie Wahl; er beruft Menschen aus Juden und Heiden. Gott ist in seiner Wahl nicht an menschliche Voraussetzungen gebunden (9,6-13).

Zur Beantwortung der Frage, ob Gott ungerecht ist (9,14), führt Paulus viele Stellen aus dem AT an. Zunächst scheint es, als ob Gott tatsächlich willkürlich handelt. Dann aber zeigt Paulus mit dem oft verwendeten Bild vom Töpfer und Ton, Schöpfer und Geschöpf, dass der Mensch Gott nicht zur Rechenschaft ziehen kann. Außerdem sind unsere Wahrnehmung und unser Denken immer vorläufig. Gerade am Beispiel der Heidenchristen wird deutlich, dass Gottes Erbarmen schließlich zum Heil führen wird; denn Gottes Heilswillen und Erbarmen kennen keine Grenzen. Schon die Propheten haben im Namen Gottes verkündet, dass auch zu den Heiden das Heil kommen wird (9,14-29). Verwundert stellt Paulus fest, dass die Heiden, obwohl sie nicht wie die Juden nach Gerechtigkeit gestrebt haben, diese erhalten haben. Die Juden dagegen haben die heilbringende Gerechtigkeit Gottes nicht bekommen, weil sie selbstgerecht gehandelt haben. Israel suchte seine eigene Gerechtigkeit, nicht die von Gott, die in Jesus Christus offenbar wurde (9,30-10,4): „Denn Christus ist das Ende des Gesetzes, und jeder, der an ihn glaubt, wird gerecht“ (10,4).

Paulus denkt weiter nach über Glaubens- und Gesetzesgerechtigkeit. In 10,9 nimmt er ein Glaubensbekenntnis auf: „Jesus ist der Herr“ und „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“. Dieses Bekenntnis führt zum Heil; das gilt für Juden und Heiden. Daraus entsteht die Notwendigkeit der Verkündigung dieses Glaubens (10,5-15).

Noch einmal stellt Paulus die Frage: Warum ist Israel nicht zur Glaubensgerechtigkeit gekommen? Es hat doch die Botschaft gehört. Mit den anschließenden

Schriftzitate antwortet Paulus auf die Frage: Warum nehmen nun „die Völker“ den Platz Israels in dem von Gott gewollten Heilsgeschehen ein.

Paulus erklärt diese Tatsache folgendermaßen: Gott wird Israel eifersüchtig machen auf ein Nicht-Volk (vgl. Dtn 32,21). Er wird sich finden lassen durch - und offenen an - solche, die ihn nicht suchten und nicht nach ihm fragten. Dies geschieht, weil Israel auf Gottes Angebot mit Ungehorsam und Widerspruch geantwortet hat. Gott bemüht sich um Israel; dieses jedoch geht auf Gottes Angebot nicht ein (10,16-21).

Paulus stellt neuerdings die Frage: Hat Gott sein Volk verworfen? Sind die gegebenen Verheißungen hinfällig? Die Frage wird ausdrücklich verneint: Sowohl durch das „*Keineswegs*“ in 11,1 als auch dadurch, dass Paulus die Antwort mit den Worten der Frage gibt.

Er führt den Beweis in drei Stufen:

- ◆ Erstens stand und steht nicht ganz Israel abseits von Christus; ein Rest hat ihn angenommen (11,2-10).
- ◆ Zweitens hat die Nichtannahme Christi einen tiefen Sinn, der in Gottes Heilsplan gründet (11,11-15).
- ◆ Drittens erwartet Paulus die Bekehrung Israels (11,12.25-36).

In 11,1-24 versucht Paulus, dem Sinn des Versagens Israels auf die Spur zu kommen. Der Sinn des Fehltritts ist der, dass das Heil zu den Heiden kam, um die Juden ihrerseits eifersüchtig zu machen (V. 11; vgl. 10,19). Das Ziel der Eifersucht ist die volle Entfaltung von Gottes Reichtum, die Bekehrung von ganz Israel. Paulus richtet sich dann mahnend an die Heiden. Mittels des Bildes vom Ölbaum mit den edlen und wilden (= eingepfropften) Zweigen warnt er den Heidenchristen vor Heilssicherheit und Überheblichkeit (11,17-24).

Im Schluss dieser Überlegungen (11,25-36) bezeichnet Paulus das Geschehen um Israel und die Völker (= Heiden) als „Mysterium“ (= Geheimnis). Er hofft auf die endgültige Rettung Israels. Wenn die Heidenmission vollendet sein wird, dann wird ganz Israel gerettet werden: „Denn unwiderruflich sind Berufung und Gnade, die Gott gewährt“ (11,29). Das letzte Wort Gottes ist „Erbarmen“ für alle, Juden wie Heiden: Aufgrund des Ungehorsams der Juden finden die Heiden jetzt Erbarmen. Dieses Erbarmen Gottes war für die Juden unannehmbar; darum sind sie ungehorsam Gott gegenüber und selbst erbarmungswürdig: „Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen“ (11,32). Paulus schließt seine Ausführungen mit einem Lobpreis Gottes über dessen Größe und Unergründlichkeit (11,33-36).

Nach dem Versuch, die (rabbinische) Beweisführung des Paulus nachzuziehen, sollen nun noch ein paar Schlussfolgerungen zum Verhältnis Juden - Christen in Röm 9-11 gezogen werden:

Paulus kritisiert in Röm 9-11 die Haltung Israels. Doch diese Kritik ist getragen von Liebe und Achtung. Nie wird zu unsachlichen Angriffen, zu Streit oder zu Unterdrückung aufgerufen. Wenn Paulus über „Israel und die Völker“ spricht, dann deswegen, weil im Handeln Gottes an Israel und den Völkern etwas vom Geheimnis Gottes erfahrbar wird.

Wir Christen müssen uns davor hüten, die in diesem Zusammenhang gemachten Aussagen zu missbrauchen, um die Juden als Sündenbock zu gebrauchen und eine feindselige Haltung den Juden gegenüber zu rechtfertigen. Das ist leider allzu oft in der christlichen Geschichte geschehen.

Röm 9-11 zeigt uns jedoch auch das Eigene und Neue des christlichen Glaubens gegenüber dem Judentum: Sowohl Juden wie Christen bekennen sich zu demselben Gott, zu Jahwe. Für uns Christen ist darüber hinaus Jesus Christus das Fun-

dament unseres Glaubens. Es wurde von dem *einen* Gott selbst gelegt. Dem entsprechen zwei wichtige Grundaussagen, die im Gespräch mit dem Judentum nicht fehlen dürfen: Das Wissen um unsere *gemeinsame Wurzel* im Glauben an denselben Gott und das Wissen um das Anders-Sein wegen unseres *Glaubens an Jesus*, dem von diesem Gott gesandten Christus.

Im Grunde genommen und letztlich handeln jedoch Röm 9-11 nicht vom Verhältnis zwischen Juden und Christen, sondern von Gott und den Menschen. Die Geschichte dieses Verhältnisses zwischen Gott und Mensch ist gekennzeichnet durch Abfall, Unglauben und Untreue. Paulus und mit ihm alle Schriften des AT und NT zeigen und verkünden uns, dass Gott jede menschliche Untreue überwindet. Dies hat seinen Grund einzig und allein in *Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit* für die Menschen.

*Anregung: Was heißt nach Röm 9-11 selbstgerecht handeln?*

*Die Bibel spricht sehr oft von Gottes gutem Handeln. Wir kennen oft nur die sogenannten „Strafen“ Gottes. Wo wird Gottes Güte und sein Heils-handeln sichtbar?*

*Wie Heil verwirklicht wird, ist für Paulus ein tiefes Geheimnis. Ist in unserem Reden über Heil, Barmherzigkeit, Erlösung, Kreuz, Auferweckung theologisch alles klar - oder spüren wir etwas von dem Mysterium, das Paulus sprechen lässt: „O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes“ (Röm 11,33)?*

